
»When is India to have her own native bishops«?

Der schwarzafrikanische
Bischof Samuel Ajayi Crowther (ca. 1806-1891)
in der christlichen Publizistik
Asiens und Afrikas im 19. Jahrhundert

von Klaus Koschorke

Eine der zentralen Persönlichkeiten der afrikanischen Christentumsgeschichte ist unstrittig Samuel Ajayi Crowther. Crowther war der erste schwarzafrikanische Bischof der Neuzeit und überhaupt erst der zweite einheimische Christ im subsaharischen Afrika, der das Bischofsamt erlangte.¹ Ca. 1806 im heutigen Nigeria (Oyo State) geboren, wurde Crowther als Jugendlicher versklavt und für den Export nach Brasilien auf ein Sklavenschiff verschleppt, das aber von einem britischen Geschwader zur Bekämpfung der Sklaverei aufgebracht wurde. Er gelangte so nach Freetown (Sierra Leone), wo er von Missionaren der anglikanischen *Church Missionary Society* (CMS) betreut, getauft und ausgebildet wurde. Er wurde 1843 ordiniert, war aktiv in der Nigermision und erwarb sich unter anderem einen Namen als Übersetzer der Bibel ins Yoruba. 1864 wurde Crowther in Canterbury zum anglikanischen Bischof für »West Africa in regions beyond the Queens dominions« geweiht. Damit stand er einem Kirchengebiet vor, das halb so groß war wie Britisch-Indien. Als »the slave boy who became a bishop« wurde er schon zu Lebzeiten zur Legende.

Zugleich war Crowther Symbol der Aufstiegshoffnungen westlich gebildeter Afrikaner im 19. Jh. Wie kein anderer verkörperte er den Erfolg der Missionspolitik der CMS, die auf die Gründung selbständiger – sich selbst finanzierender, ausbreitender und verwaltender – Kirchen abzielte. Die Christianisierung und »Zivilisierung« des schwarzen Kontinents, so das Konzept, sollten dabei Hand in Hand gehen. Zugleich sollte ein afrikanischer Mittelstand entwickelt werden, der Führungspositionen in Kirche und Gesellschaft übernehmen konnte. Ziel war letztlich die »Euthanasie der Mission« – so Henry Venn, Vordenker der CMS, bereits im Jahr 1844 –, also die schrittweise Übertragung der Verantwortung von den europäischen Missionaren an afrikanische Christen. In der Gestalt Crowthers fand dieses Konzept seine eindruckliche Verwirklichung.

Umso größer war die Enttäuschung, als Crowther gegen Ende seines Episkopats sukzessiv entmachtet wurde und nach seinem Tod (31.12.1891) einen Weißen als Nachfolger erhielt. Die Zeiten hatten sich offenkundig geändert, und auf dem Höhepunkt des europäischen Imperialismus und des »scramble for Africa« – des kolonialen Wettlaufs um Afrika – passte ein Schwarzer in hervorgehobener Führungsposition immer weniger in die politische und kirchliche Landschaft (zumindest für Teile des anglikanischen Establishments). Auch wenn dem weißen Amtsnachfolger noch schwarze *assistant bishops* beigegeben wurden, wurde

1 Sein einziger schwarzafrikanischer Vorgänger in diesem Amt war im 16. Jh. der kongolesische Prinz Dom Henrique, der 1520 in Portugal zum Bischof geweiht worden war. 1521

kehrte er als erster und für lange Zeit letzter schwarzafrikanischer Bischof in seine Heimat zurück, wo er wahrscheinlich noch vor 1526 starb.

die Degradierung Crowthers in weiten Kreisen der westafrikanischen Elite als kollektive Demütigung empfunden. Wütende Protestbriefe, verfasst »by members of various protestant denominations«, füllten die Leserbriefspalten der Journale in Lagos und Sierra Leone; und im Niger Delta empfing eine aufgebrachte Menschenmenge den neuen Bischof (Bischof J. S. Hill) mit den Worten: »We don't want white Bishop«². Eine der Folgen bestand in der Gründung erster missionsunabhängiger Kirchen unter schwarzer Leitung. Sie markieren eine erste Etappe in der Genese der später so genannten *African Independent Churches*, die ein entscheidender Faktor für das explosive Wachstum des Christentums im Afrika des 20. Jh.s werden sollten.

Aufmerksam beobachtet wurde das Experiment Crowther aber nicht nur in der kolonialen und kirchlichen Öffentlichkeit Westafrikas. Es wurde auch in anderen Regionen Afrikas und Asiens sehr sorgfältig verfolgt. In den verschiedenen Missionsgebieten der CMS (aber auch anderer protestantischer Missionsgesellschaften³) – im tropischen Afrika, in Asien und in Nahost – stand ja die Zielvorstellung der *Three Selves* seit den Tagen Henry Venns in offizieller Geltung. Und wenngleich dies Ideal der *Self-Governing Church*⁴ gegen Ende des Jh.s zunehmend auf die Ebene von Sonntagsreden herabgesunken war, so bezeichnet es doch unverändert die Standards der offiziellen CMS-Politik, auf die man sich beziehen und in den zunehmend heftig geführten Debatten um ein *Native Episcopate* berufen konnte. Unter explizitem Verweis auf Crowther wurden etwa 1879 im kolonialen Ceylon konkrete Überlegungen über singhalesische und tamilische Bischöfe für die anglikanische Kirche des Landes angestellt. Und im benachbarten Indien konnte der *Christian Patriot* – Organ der christlichen Intelligensia Südindiens – 1898 Nachrichten über die noch immer als vorbildlich empfundenen Verhältnisse im fernen Westafrika abdrucken, denen er dann nur noch eine einzige kommentierende Frage hinzufügte: »When is India to have her own native bishops?«⁵

Die Frage eines »Native episcopate« war damals zentrales Thema zahlreicher Debatten im protestantischen Indien und seiner indigen-christlichen Elite, die übrigens über eine bemerkenswerte eigene Presse verfügte. Letztere ist Gegenstand eines in Vorbereitung befindlichen Münchener Forschungsprojektes⁶, aus dessen noch rudimentärer Materialsammlung im Folgenden einige erste Stichproben mitgeteilt werden sollen. Das Projekt zielt auf die Frage der gegenseitigen Wahrnehmung einheimischer christlicher Führungspersönlichkeiten aus unterschiedlichen Regionen Asiens und Afrikas im späten 19. und frühen 20. Jh. im Spiegel ihrer Journale und Periodika. Es will so zugleich die Entstehung einer transregionalen christlichen »*indigenous public sphere*« im späten 19. und frühen 20. Jh. nachzeichnen.

1 Indien

In der indischen Presse sind bereits seit Anfang der 1870er Jahre Diskussionen zu beobachten, in denen Crowther eine wichtige Rolle spielte. Die *Madras Mail* etwa berichtet in ihrer Ausgabe vom 24.3.1873 über Stimmen, die unter Verweis auf das erfolgreiche Wirken des Westafrikaners einen »einheimischen« Bischof auch für den südindischen CMS-Distrikt Tinnevely fordern. Diesem Vorschlag steht die *Madras Mail* sehr kritisch gegenüber und verweist dabei auf die unterschiedlichen Gegebenheiten in Afrika und Indien: »There is another project *en tapis* (sic), which just now is the topic of conversation in some circles, and this is no other than a native bishop. Not for the provinces but for the CMS districts of Palamcottah and Megnanapuram. The idea has been long entertained, by good and earnest men, but the Missionaries, as a rule, regard it as crude and impracticable, at present,

at least. The natives, too, are strongly opposed to the measure, and it would be a difficult matter to win their adhesion to it. *But there are people at home who believe that a native bishop is just now the want of the missionary cause. Bishop Crowther, they think, has done well in Africa, and a Bishop of a portion of Tinnevely would do equally well.* The fact is, just now, he would not suit at all, and if Bishop Crowther has done well, Africa and Tinnevely differ very much the one from the other, and the CMS and SPG will act well, and wisely, to continue their present machinery, and trouble themselves less about a native bishop.«⁷

Bereits 1871 hatte in derselben Zeitung ein Leserbriefschreiber »Protest« gegen die diskriminierende Berichterstattung über einen indischen Priester der anglikanischen Kirche – den in Diensten der SPG tätigen Rev. Mr. Martyn – eingelegt (»impels me to protest against such language, as that used by your correspondent, being applied to a priest of my church«). Dabei hatte der Leserbriefschreiber auf Crowther als eine offenkundig allseits bekannte und anerkannte Autorität verwiesen. Diesem würde jedoch, so seine Befürchtung, in Indien wohl dasselbe Unheil blühen: »If bishop Crowther, of South Africa, had the ill-luck of being appointed to the Episcopal Charge of this Presidency, we should, I dare say, hear the same voice from South Arcot, calling up some scenes from ›Uncle Tom's Cabin‹, and holding fourth [...] the cheapness of ›niggers‹. I have known Mr. Martyn for a great many years, and so I am in a position to write all the more in his defence.«⁸

In einer Spalte mit verstreuten Kurznachrichten aus aller Welt kommt Crowther wiederholt vor. So erfahren wir beispielsweise am 2.4.1870 davon, dass der Bischof während einer Mission im Niger-Delta zeitweilig in Gefangenschaft einheimischer Stämme geriet.⁹ Am 10.7.1877 druckt die *Madras Mail* einen ausführlichen Artikel eines Londoner (?) Magazins über »Dr. Crowther, Slave Boy & Bishop« nach. Darin wird der Westafrikaner als eine Persönlichkeit von internationaler Bedeutung präsentiert: »The Right Rev. Samuel Crowther, D. D., Bishop of the Niger, who is on a visit to our city in the cause of the Church Missionary Society, has had a career full of interest to the whole Christian Church, of honour to himself, and of usefulness to his countrymen-negroes of West Africa [...]«. Nach einer ausführlichen Darstellung seiner bewegten Biographie heißt es dann: »In 1864 the quondam slave boy [...] was created D.D. by the University of Oxford, and set apart as Bishop of the Niger, in Canterbury Cathedral. The Niger Mission and Bishop Crowther have been identified with the policy, new to Protestant Missions, of creating a self-developing and self-extending native Church by means of native converts alone. In this report Bishop Crowther is a representative man. It was in 1804 that the Church Mission first sent agents to Africa, and in 1854 the Church of Sierra Leone undertook the whole pecuniary responsibility of its own support, and of mission work beyond. It is the same system introduced into South India at a later period that is working out similar results there [...]«.«¹⁰

2 Frieder LUDWIG, *Kirche im kolonialen Kontext. Anglikanische Missionare und afrikanische Propheten im südöstlichen Nigeria, 1879-1918*, Frankfurt/Bern 1992, 179.

3 So der American Board of Commissioners for Foreign Missions, der in Nordostasien (Korea, China, Japan) nach analogen Grundsätzen arbeitete.

4 Klassisch dazu: C. Peter WILLIAMS, *The Ideal of the Self-Governing Church. A Study in Victorian Missionary Strategy*, Leiden 1990; vgl. Jehu

HANCILES, *Euthanasia of a Mission. African Church Autonomy in a Colonial Context*, London 2002.

5 *Christian Patriot* vom 18.6.1898, s. u.

6 Das Projekt soll in Kooperation mit Göttingen/Hermannsburg durchgeführt werden.

7 *Madras Mail* vom 24.3.1873. Der Hinweis auf den angeblichen Widerstand der natives lässt vermuten, dass es sich hier noch um Debatten innerhalb der europäischen community handelt. Andererseits ist bemerkenswert, dass die erfolgreiche Tätigkeit

Crowthers (»has done well in Africa«) bereits nach kurzer Amtszeit auch in Indien als bekannt vorausgesetzt wird. 8 *Madras Mail* vom 14.3.1871. Crowther wird hier irrtümlich in Südafrika angesiedelt.

9 *Madras Mail* vom 2.4.1870: »compensation to the West African Company for the Rescue of Bishop Crowther from natives of the Niger District«.

10 *Madras Mail* vom 10.7.1877, Nachdruck eines Artikels aus der *Daily Review*.

Soweit einige Nachrichten aus der allgemeinen Presse. Das Indien der 1880er Jahre ist gekennzeichnet durch das Erwachen eines nationalen Bewusstseins, das sich zunächst weniger als politischer als vielmehr als kultureller Nationalismus artikuliert. 1885 wurde der Indische Nationalkongress gegründet, zunächst v.a. eine Honoratiorenvereinigung (und nicht die sozialrevolutionäre Bewegung, zu der er sich später entwickelte), jedoch mit überproportionaler Beteiligung westlich gebildeter Christen. Zugleich gab es in Madras (heute Chennai) zahlreiche Emanzipationsbestrebungen einheimischer Christen wie etwa die dort 1886 gegründete *National Church of India*, die alle indischen Christen ungeachtet ihrer denominationellen Zugehörigkeit in einer nationalen Kirche zu vereinen suchte. Überwindung des missionarischen »Sektierertums« war eine der Parolen, »Indian leadership« eine andere. Letztere war das Stichwort, das sowohl innerhalb wie außerhalb der (weiter bestehenden) Missionskirchen intensiv diskutiert wurde. Es verband sich mit der Frage nach dem schon lange in Aussicht gestellten und noch immer nicht realisierten *native episcopate*. So etwa im *Indian Christian Guardian* 1899: »It was acknowledged by all that India is sadly behind-hand as regards the Episcopate. No Native of the soil, in connexion with our [Anglican] Church, has yet been consecrated bishop. [...] Anyhow, it cannot be right always to hold a large and growing Native Church [like the Indian Church] in leading-strings, nor can it be fair to govern it for ever by a foreign episcopate. At least let a beginning be made by the appointment of Native Suffragan Bishops where the right [Indian] men are forthcoming [...]«¹¹

Auch der *Christian Patriot* – der sich, 1890 in Madras gegründet, rasch zum Sprachrohr der christlichen Elite Südindiens entwickelte – behandelt wiederholt die Frage: »Why are there no Independent Native Churches?« (so etwa in der Ausgabe vom 18.06.1898). In derselben Ausgabe findet sich unter der Überschrift »The Queen and the African Bishops« ein Bericht über die letzte Lambeth-Konferenz, an der auch drei afrikanische (Assistenz-) Bischöfe teilnahmen, die in London auf großes Interesse stießen. Sie wurden selbst von Queen Victoria empfangen. Dem Bericht über dies Ereignis (und die dort gehaltenen Reden) fügt der *Christian Patriot* dann nur noch einen einzigen kommentierenden Satz hinzu: »When is India to have her own native Bishops?«¹²

2 Ceylon (Sri Lanka)

Auch im protestantischen Sri Lanka der 1880er Jahren gab es intensive Debatten über die Rechte einheimischer Christen und die Bildung eigenständiger – sich selbst regierender und ausbreitender – einheimischer Kirchen. Insbesondere in der anglikanischen Kirche tobte seit Ende der 1870er Jahre die große »Ceylon controversy«, in deren Zentrum das autokratische Verhalten des Bischofs von Colombo stand. Dies führte zu massiven Konflikten sowohl mit den bereits seit langem im Land tätigen CMS-Missionaren wie mit einheimischen (v.a. tamilischen) Christen, die schließlich ganz offen mit Sezession drohten – unter Verweis

¹¹ *Indian Christian Guardian*, Vol. 3 (1899).

¹² *Christian Patriot* vom 18. 6.1898

¹³ Klaus KOSCHORKE, Kirchliche Unabhängigkeitsbestrebungen im kolonialen Ceylon. Eine Denkschrift

einheimischer Christen aus dem Jahr 1878, in: *NMZ* 50 (1994) 131-136; vgl. WILLIAMS, *Self-Governing Church* (wie Anm. 4), 70ff.

¹⁴ Aus der internen CMS-Korrespondenz: Brief Rev. John Allock (Baddegama) vom 9.12.1879 (CMS-Archiv Birmingham C CE/O 29/23). Die Namen der beiden

singhalesischen Kandidaten waren Revd. George Gunawardene und Henry Gunasekara. Entsprechende Überlegungen existierten für zwei tamilische Kandidaten.

¹⁵ *The Kaffir Express* vom 1.10.1870.

auf die Anfänge der anglikanischen Kirche im 16. Jh. selbst¹³. In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage einheimischer Bischöfe wieder intensiv diskutiert, und unter Verweis auf das Beispiel Crowther – das allgemein als Erfolg betrachtet werde, trotz einzelner kritischer Gegenstimmen – wurden bereits konkrete Namen möglicher singhalesischer Bischofskandidaten diskutiert. »You know that it has always been my desire to see Native Bishops. In modern mission the experiment has been very seldom tried. Bishop Crowther and I think there was another black Bishop at the Lambeth Conference. I suppose all regard Crowther's consecration as a perfect success, though there were many whose judgement is generally sound, that regarded it as dangerous mistake. The Wesleyans have many native ministers but they have not yet given the native Church independence [...]«¹⁴

Auch in der allgemeinen Tagespresse war Crowther wiederholt Thema. So weiß etwa der *Ceylon Oberserver* am 26.2.1890 über ein Missionstreffen zu berichten, auf dem Crowther eher Gegenstand erbaulicher Betrachtungen war, noch unberührt von aktuellen Nachrichten über die Niger-Krise im fernen Westafrika: »The Rev. E. T. Higgins first gave a short history of the early life of Bishop Crowther [...] how he was rescued from the slave dealer and eventually became a bishop of the Church of England. From this fact Mr Higgins drew the lessons that not unfrequently great events follow from small beginnings [...]«

In jedem Fall war Crowther auch hier einem breiteren – sowohl europäischen wie singhalesischen – Publikum wohl bekannt.

3 Südafrika

Zeitgleich zu Westafrika bildeten sich auch in Südafrika seit 1890 unabhängige Kirchen unter afrikanischer Leitung. Im Land bestand bereits seit längerem eine schwarze Presse, die mit wachsendem Selbstbewusstsein die Meinung der »einheimischen« Christen zu vielfältigen kirchlichen, politischen und sozialen Entwicklungen zu artikulieren suchte. Sie war im Regelfall aus der missionarischen Presse hervorgegangen – wie etwa der bilinguale *Kaffir Express*, der 1870 in Lovedale gegründet worden war, aber von Anfang wesentlich von der lokalen Xhosa-Elite gestaltet wurde. Er war sich seiner Bedeutung wohl bewusst und verkündete programmatisch in seiner Erstausgabe, dass die Publikation einer eigenen Zeitschrift »a great moment in the history of any people« (konkret also der Xhosa) darstelle.

Bereits in dieser Erstausgabe 1870 findet sich ein Artikel, der nachdrücklich auf Crowther verweist. Es handelt sich um eine Replique auf diskriminierende Äußerungen eines britischen Kolonisten namens Mansel Weale. Dieser hatte sich abschätzig über die angeblich fehlende Zivilisationsfähigkeit der afrikanischen Bevölkerung geäußert und in diesem Zusammenhang auch die entsprechenden Bemühungen der »Missionare« und »Politiker« als gescheitert bezeichnet. Demgegenüber verweist der *Kaffir Express* nicht nur auf die unbestreitbaren – und von hohen Regierungsbeamten bestätigten – guten Ergebnisse (»good results«) und zivilisatorischen Effekte der christlichen Missionsarbeit etwa in Indien. Hauptzeuge ist jedoch der westafrikanische Bischof Crowther, der erst kürzlich in London eine Aufsehen erregende Rede hielt. Darüber hinaus dient der Mann selber mit seiner beeindruckenden Biographie »as living proof of what can be done by the Gospel and education on a poor slave boy captured by one of our cruisers on the West coast of Africa«. Die »schlechten Erfahrungen« des Mr. Weale mit seinen afrikanischen Arbeitskräften hingegen seien nur die Folge seiner eigenen Fehler.¹⁵

Auch in den folgenden Nummern der später in *Christian Express* umbenannten Zeitung finden sich – ebenso wie in anderen südafrikanischen Journalen – wiederholt Nachrichten

über den *negro bishop* aus Westafrika. Nachgedruckt wird etwa ein Artikel, der die Missionstätigkeit des Bischofs im Niger-Delta und seinen erfolgreichen Einsatz einheimischer Hilfskräfte hervorhebt – »and I agreed that there could hardly be better missionaries«¹⁶. Wir erfahren, dass sein Missionsboot gesunken ist;¹⁷ dass er auf einem neuen Dampfer in seine Diözese zurückkehrte und nun die Missionsarbeit in den inneren, bislang unerschlossenen Gebieten vorantreibt¹⁸ und dass er etwa in Bonny – früher Hort des Kannibalismus – großartige Erfolge erzielt hat. Erst kürzlich habe dort ein großer Häuptling auf dem Todesbett »publicly renounced all trust in his idols«, woraufhin auch die Stammesangehörigen »turned in fury upon the idols«¹⁹. Der *Christian Express* präsentiert Crowther wiederholt als erfolgreichen Akteur bei der Ausbreitung des Christentums im heutigen Nigeria²⁰ und liefert etwa in seiner Ausgabe vom 1.4.1885 eine ausführliche Darstellung seines bewegten Lebens. Dabei wird insbesondere seine Erhebung zum Bischof 1864 hervorgehoben (»no one could be found so fitted for this position as Mr. Crowther«) sowie seine beeindruckenden Erfolge in diesem Amt: »no other mission started so recently as 1857 can show equal visible results in large congregations of professed Christian worshippers«²¹. Auch Journale wie der *Daily Chronicle* wissen unter der Überschrift »The Story of a Black Bishop« die bewegte Geschichte seines Lebens einem breiteren Publikum zu vermitteln. Besonders hervorgehoben wird die Szene des Wiedersehens mit seiner Mutter, die dem einst von Sklavenhändlern entführten – und lange Zeit tot geglaubten – Sohn begegnet, und zwar als Bischof.²² Es finden sich Nachrichtensplitter über Missionskonferenzen in London und die hervorgehobene Rolle, die Crowther dort spielte.²³ Die Nachricht von seinem Tod 1891 wird zwar betont, aber zunächst ohne dramatisierende Kommentierung weitergegeben (»Bishop Crowther whose life is one of the most romantic of the Century«).²⁴ Gleiches gilt – zunächst – für die Wahl eines weißen Nachfolgers, bei gleichzeitiger Einsetzung afrikanischer Hilfsbischofe,²⁵ sowie für Pläne zum Bau einer »Bishop Crowther Memorial Church« in Sierra Leone.²⁶ Zugleich wird jedoch sehr früh daran erinnert, dass der Figur Crowther eine *gesamtafrikanische Bedeutung* zukommt. Er habe Standards gesetzt für die Entwicklung des afrikanischen Christentums nicht nur am Niger, sondern auch im Süden des Kontinents: »Bishop Crowther, ›the slave boy who became a bishop‹, and an excellent bishop too, died with the old year. When and where will there arise another dark face, who through patient years of work [...] will win [...] the same degree? [...] The latent *capability of the African Native is very great*, both on the Niger and on the Kei (sic), but it will not be manifested except by hard work and patient continuance in well-doing, as it was in the case of Samuel Adjay Crowther.«²⁷

4 Ostafrika

Ganz anders die Interpretation, die das Lebenswerk von Crowther im – v.a. an eine europäische Leserschaft gerichteten – *East Africa Standard* erfährt. In einer Besprechung der Schrift von Jesse Page *The Black Bishop or the Life of Samuel A. Crowther* wird das Büchlein zur Lektüre all denen empfohlen, »who are interested in the development of backward races«. Crowthers Geschichte dient – wie die anderer so genannter »mission boys« – zur Illustration des »process of the change from degraded heathenism to the light of Christian life. His difficulties as Bishop [...] will give the reader much food for thought on this and cognate subjects«. Hervorgehoben wird v.a. die – historisch unstrittige – »Dankbarkeit« des Westafrikaners gegenüber den Briten, die ihn einst aus der Sklaverei befreit hatten. Doch wird das Konzept der *Three Selves* seines emanzipatorischen Charakters

beraubt und statt dessen die Kontrolle (»supervision«) durch die Europäer hervorgehoben: »Crowthers *gratitude to the white man* and his appreciation of the position that in the present condition of things routine work must be done by the African, the work of *supervision by the European*, is pleasant reading, and if this is any indication of the African mind when Christianised [...], there is every reason to face the future with confidence«²⁸.

5 Westafrika

Die ausführlichsten Nachrichten und Kommentare zu Crowther finden sich naturgemäß in der westafrikanischen Presse (v. a. in Sierra Leone, Lagos und der Goldküste). Dies gilt für die verschiedenen Etappen seines Wirkens. Besonders reichlich ist das Material seit Ausbruch der so genannten Niger-Krise 1889f, als afrikanische Missionsangestellte von der CMS-Leitung gegen den Willen Crowthers entlassen und dessen bischöfliche Autorität so in aller Öffentlichkeit demontiert (»reduced to a mere shadow«²⁹) wurde. Dagegen richtete sich ein anschwellender Sturm des Protestes afrikanischer Christen und Führungspersönlichkeiten aus unterschiedlichen Regionen. Denn die Kritik von Teilen des anglikanischen Establishments an Crowther – der demgegenüber in Westafrika inzwischen mit Luther verglichen wurde³⁰ – und die offene Missachtung seiner episkopalen Rechte wurde in der westafrikanischen Presse immer stärker als grundsätzlicher Angriff auf die Rechte *aller* Afrikaner verstanden: »It is the question of a cause in which *all* Africans are concerned. It is felt to be so all along the coast.«³¹

Denn »the object of the recent attack on the Niger Mission« – so etwa die Analyse des *Lagos Weekly Record* – bestand über den konkreten Einzelfall hinaus im Ziel, »to expel and *eliminate Negro agency and management from that Mission*«. Unverkennbar sei die Absicht, stattdessen »to make European appointments to certain African Bishopries«³². Dies aber stelle nicht nur eine Missachtung der »Interessen einheimischer Christen« dar. Es markiere im Übrigen auch einen klaren Bruch mit den Grundsätzen des bisherigen – durchaus erfolgreichen – Missionskonzepts der CMS, gegen den man sich zur Wehr setzen müsse. Deshalb veröffentlichten etwa die *Sierra Leone Weekly News* vom 7.3.1891 einen Offenen Brief an das CMS Committee in London, verfasst von führenden »members of various Protestant denominations« in Sierra Leone. Darin protestieren diese gegen das unerhörte (»unprecedented«) Vorgehen der europäischen Missionare in der Niger-Krise, die Diskreditierung des Lebenswerkes (»life work«) von Bischof Crowther und die Diskriminierung sowie die rassistischen Vorurteile gegen die einheimischen Missionsangestellten (»prejudicial to the character and position of the Native Agents«).

16 *The Christian Express* vom 1.1.1876.

17 *The Christian Express* vom 1.7.1876.

18 *The Christian Express* vom 1.10.1877.

19 *The Christian Express* vom 1.1.1880.

20 *The Christian Express* vom 2.2.1885: »The Church Missionary Society have a very successful mission on the Niger River, under the care of Bishop Crowther.«

21 *The Christian Express* vom 1.4.1885.

22 *The Daily Chronicle* vom 26.1.1888.

23 *The Christian Express* vom 1.1.1889.

24 *The Christian Express* vom 1.3.1892.

25 *The Christian Express* vom 1.12.1893: »On the Niger itself two noteworthy events are the appointment of two Native Bishops, making, with the European one, three in Place of Bishop Crowther.«

26 *The Christian Express* vom 1.12.1893 SA Outlook: »A Bishop Crowther Memorial Church is to be built at Sierra Leone.«

27 *The Christian Express* vom 2.5.1892.

28 *East Africa Standard* vom 27.1.1909.

29 *Sierra Leone Weekly News* vom 9.5.1891.

30 Etwa in den *Sierra Leone Weekly News* vom 12.9.1891.

31 *Sierra Leone Weekly News* vom 12.9.1891.

32 *Lagos Weekly Record* vom 9.12.1891.

Überhaupt wurden diese Debatten wesentlich über die Presse ausgetragen, und die in Sierra Leone erscheinenden *Weekly News* wussten sich in ihrer Unterstützung Crowthers einig mit der in Lagos publizierten *Lagos Times*, »owned and conducted by natives and Churchmen«, welche »has been just as outspoken and emphatic in support of Bishop Crowther« wie sie selbst (12.9.1891). Bemerkenswerterweise fällt inmitten dieser hitzigen Debatten ein kritischer Blick auch auf Südindien, wo sich die – von ihren missionarischen Apologeten lange Zeit als vorbildlich gerühmten – Erfolge der CMS beim Aufbau einer selbstregierten »Native Church in Tinnevely« keineswegs bestätigen (wie sich schon aus der Lektüre der Missionspresse ergebe). Dies wird als weiterer Beweis dafür gewertet, »that there is a tendency in Salisbury Square (dem Sitz der Londoner CMS-Zentrale) nowadays to depart from the old traditions of the venerable founders of the CMS« und ihrer Politik der »foundation of Native Churches«. Diesem Kurswechsel sei nun auch Crowther zum Opfer gefallen.³³

Nach der Einsetzung eines weißen Nachfolgers für den *negro bishop* 1891 brechen dann die Dämme, und es kommt zu ersten Abspaltungen von den etablierten Missionskirchen. Diese Entwicklung – und die darauf bezogene Publizistik – ist hier nicht darzustellen, sie würde eine eigene Monographie erfordern.

6 Mittel- und Südamerika, Kanada

Bemerkenswerterweise findet Crowther auch in der englischsprachigen Presse (christlicher und säkularer Provenienz) Mittel- und Südamerikas wiederholt Erwähnung, wenngleich vielfach nur im Zusammenhang von Kurznachrichten. 1865 etwa weiß *The Standard* (Buenos Aires) vom erfolgreichen Verlauf der ersten Niger-Expedition des Bischofs zu berichten, und das Journal *Star & Herald* aus Panama informiert 1867 über seine Geiselnahme durch einheimische Stämme und seine glücklichen Flucht ebendort:³⁴ Signifikanter sind Berichte wie die des *Daily Chronicle* (Guyana) in seiner Ausgabe vom 2.10.1892, der vom Tod Crowthers berichtet und diese Nachricht in einen globalen Zusammenhang stellt: »The Anglican Communion had two coloured Bishops on her roll up to Christmas last, Dr. Holly, Bishop of Haiti, in connection with the American Church, and Dr. Crowther, Bishop of the Niger Territory in English Orders. We regret to announce the death of the latter on December 24th, 1891 [...].«³⁵ (Es folgt ein Nachruf mit ausführlichem Curriculum Vitae, in dem seine Erhebung zum »first Bishop of the Niger Territory« ebenso wenig fehlt wie die Verleihung einer Medaille der Royal Geographical Society).

Besondere Beachtung aber verdient sehr viel früher der Verweis auf Crowther im Zusammenhang mit dem indianischen Pastor Henry Budd aus dem heutigen Kanada,

33 So ein sehr ausführlicher Leserbrief in der *Sierra Leone Weekly News* vom 12.9.1891, unter der Überschrift »The Tinnevely and Niger Pastorates«.

34 *Star & Herald* (Panama) vom 28.12.1867.

35 *The Daily Chronicle* (Guyana) vom 2.10.1892.

36 Tolly BRADFORD, *World Visions: Native Missionaries, Mission networks and Critiques of Colonialism in 19th Century South Africa and Canada*, in: Peter LIMO/Norman ETHERINGTON/Peter MIDGLEY (Ed.), *Grappling with the Beast. Indigenous Southern African Responses to Colonialism 1840-1930*, Leiden/Boston 2010, 311-339.

37 BRADFORD, *World Visions* (wie Anm. 36), 313, 317, 318. Bradford verwendet in diesem Zusammenhang den Begriff »Pan-Indigenism« (für das Bewusstsein der globalen Zusammengehörigkeit indigen-christlicher Eliten).

38 Vgl. auch Klaus KOSCHORKE, *Christliche Missionen und religiöse Globalisierung im 19. Jahrhundert*, in: *WBG Weltgeschichte*. Bd. 5.: *Die Entstehung der Moderne – 1700 bis 1914*, hg. von Walter DEMEL/Hans-Ulrich THAMER, Darmstadt 2010, 197-208.

der kürzlich Gegenstand einer anregenden Studie von Tolly Bradford geworden ist.³⁶ Budd gehörte dem indianischen Volk der Cree an und wurde um 1850 als »first native missionary« seines Stammes ordiniert – und zwar ebenfalls durch die anglikanische Church Missionary Society. Durch die Lektüre einschlägiger Missionsjournale (wie des *Church Missionary Intelligencer*) gelangte er zu der Überzeugung, dass England das Zentrum der Modernität und des Christentums darstelle, »while people in Africa, like those in his own tribe (in Canada) were in need of [...] Christianity«. Zu dessen Ausbreitung unter seinen eigenen Volksgenossen fühlte er sich berufen; und aus demselben Grund wollte er Kontakt auch zu anderen »native missionaries« in anderen Erdteilen aufnehmen. »It rejoices my heart« – so heißt es in einem Brief nach Indien aus dem Jahr 1851 – »to hear of two ordinations [...] which have recently taken place in Bombay, and of the five catechists in [...] [Tinnevely] [...] I feel a true brotherhood with them engaged as they are in the same warfare against the powers of (pagan) darkness [...]«. Wegen seines evangelisatorischen Engagements erregte er schon früh großes Aufsehen, und der *Church Missionary Intelligencer* verglich ihn bereits 1852 mit dem später so berühmt gewordenen Samuel Ajayi Crowther von Westafrika.³⁷

7 Anfänge einer transregionalen Indigenous Public Sphere

Schon vor seiner Erhebung zum Bischof 1864 war Crowther also Gegenstand der internationalen missionarischen Berichterstattung. Als solcher wurde sein Name nicht nur dem europäisch-missionarischen Publikum bekannt, sondern auch einheimischen Christen und *native missionaries* in verschiedenen Erdteilen. Bereits Anfang der 1870er Jahre spielte sein Name eine wichtige Rolle in den Debatten über einen einheimischen Bischof auch für Südindien sowie in Südafrika im Streit über die Zivilisationsfähigkeit des *African native*. Die Auseinandersetzungen über seine schrittweise Entmachtung seit 1889 wurde in der westafrikanischen Presse – »owned and conducted by natives and Churchmen« – als eine Frage diskutiert, die »alle Afrikaner angeht«. Ganz analog sah man in Südafrika ganz grundsätzlich die »capability of the African Native« infrage gestellt. In Indien verschärfte sich die Forderung nach »eigenen einheimischen Bischöfen«.

Im globalisierungshistorischen Diskurs ist in den letzten Jahren ein sprunghaft gestiegenes Interesse an den weltweit operierenden Missionsgesellschaften und ihrer Presse im 19. und frühen 20. Jh. zu registrieren. Fast noch spannender – und bislang so gut wie unerforscht – ist die Frage nach der Publizistik und den Journalen indigen-christlicher Eliten. Diese eröffnen nicht nur einen singulären Zugang zu den Kontroversen und Debatten einheimischer Christen in unterschiedlichen »Missionsfeldern« und Kolonialgesellschaften dieser Zeit. Sie liefern zudem frühe Beispiele einer gegenseitigen Wahrnehmung und kognitiven Interaktion dieser christlichen Eliten (»educated natives«). Zugleich beleuchten sie die Ausbildung eines sich schrittweise ausweitenden transregionalen Kommunikationsraumes bzw. die Formation einer *indigenous public sphere*. Seit 1900 führte diese gegenseitige Wahrnehmung christlicher Führungspersönlichkeiten aus unterschiedlichen Regionen Asiens und Afrikas verstärkt zu direkten Kontakten und den Anfängen einer transregionalen (und transkontinentalen) Netzwerkbildung, und zwar sowohl innerhalb wie außerhalb der missionarischen Kommunikationskanäle (z. B. im kirchlichen und politischen Äthiopismus oder bestimmten innerasiatischen Kontaktnetzen). Dies ist nicht an dieser Stelle auszuführen, stellt aber einen wesentlichen Aspekt innerchristlicher Globalisierungsschübe im Umfeld der Weltmissionskonferenz vor Edinburgh dar.³⁸

Zusammenfassung

Eine der zentralen Persönlichkeiten der afrikanischen Christentumsgeschichte ist unstrittig Samuel Ajayi Crowther (1806-1891). Crowther war der erste schwarzafrikanische Bischof der Neuzeit und überhaupt erst der zweite einheimische Christ im subsaharischen Afrika, der das Bischofsamt erlangte. In diesem Beitrag wird er als Gegenstand der internationalen missionarischen Berichterstattung beleuchtet. Sein Name spielte v. a. eine wichtige Rolle in den Debatten über einen einheimischen Bischof für Südindien sowie in Südafrika im Streit über die Zivilisationsfähigkeit überhaupt, Crowther wurde aber auch in Amerika rezipiert.

Abstract

Samual Ajayi Crowther (1806-1891) is indisputably one of the central personalities in the history of African Christianity. Crowther was the first Black African bishop of the modern age and only the second native Christian ever to attain episcopal office in sub-Saharan Africa. In this contribution he is examined as a subject of international missionary reporting. His name played an important role above all in the debates about a native bishop for southern India as well as in South Africa in the dispute about the capacity for civilization per se; Crowther, however, also gained acceptance in America.